

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 7 (1890)

Artikel: Doktor Otto Schenker

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doktor Otto Schenker.

Noch ehe das 2. Heft der Zeitschrift „Vom Jura zum Schwarzwald“ mit dem Schlusse der historischen Monographie „Aus Alt-Rauracien“ beendigt und erschienen war, erlag deren Verfasser, Herr Dr. med. Otto Schenker in Brüntrut, am 17. Juli Abends einem Herzschlage. Die Influenza hatte ihm die Lungenentzündung gebracht, die er glücklich überstand; er suchte Stärkung und völlige Genesung in Champel (Genf) und Magglingen; Anfangs Juli war er von seiner Kur zurückgekehrt und bald machte der Tod seinem thatenreichen Leben ein Ende.

Im Jahre 1847 in Dornach geboren, wo sein Vater Gerichtspräsident war, erhielt er seine Bildung an den Stadtschulen und der Kantonsschule von Solothurn, die er, als einer der ersten in einer zahlreichen Klasse, mit bestem Erfolge absolvierte. An den Universitäten Bern, Würzburg, Tübingen und Wien widmete er sich dann dem Studium der Medizin und vervollständigte das theoretische Studium im Kriegsjahr 1870/71 durch praktische Erfahrungen in deutschen Lazaretten im Elsaß. So allseitig wohl ausgerüstet, begann er, nachdem er das Staatsexamen wohl bestanden, seine ärztliche Praxis in Maillexay im Berner Jura, von wo er später (1877) nach Brüntrut überfielte, das nun die Stätte seines Wirkens wurde. Bald hatte er sich hier auch einer ausgedehnten Praxis zu erfreuen. Mit einer Tochter des weithin rühmlichst bekannten Arztes Völiger von Arlesheim glücklich verheirathet, lebte er ganz nur seinem Berufe und seiner Familie. Seine Mühestunden verwirthete er im Dienste der Wissenschaft, theils der Medizin, durch verschiedene Abhandlungen in ärztlichen Zeitschriften, — z. B. eine „Geschichte der Pest in Brüntrut“ — theils der Geschichte und verwandter Fächer.

Unsere Leser werden die Monographie „Aus Alt-Rauracien“, die mit großer Liebe und Sachkenntniß geschrieben ist, wohl zu würdigen wissen. Der Verfasser konnte den letzten Bogen seiner Arbeit nicht mehr korrigiren, da der Tod die nimmermüde Feder seinen Händen entrifft.

Der im 43. Altersjahr Verstorbene hat es verstanden, sich von Anfang seines Aufenthaltes in Bruntrut an die Sympathien der ganzen Bevölkerung zu erwerben; seine Kranken pflegte er mit väterlicher Hingabe.

Die Armen, denen er die Wohlthaten seiner Kunst in ausgiebigsten Maße spendete, haben viel an ihm verloren. In politischen und religiösen Dingen blieb er neutral, obwohl er den Freimuth seiner Gesinnung überall, wo es aing, zu Tage treten ließ.

So hat er seine Zeit wohl genutzt und viel zu früh ist er nun von hinnen gegangen, zu früh insbesondere für seine Gattin und seine beiden unmündigen Knaben. Ein edelgesinnter, braver und tüchtiger Mann ist von uns geschieden, dem Alle, die ihn kannten, ein treues Andenken bewahren werden.



Wagner von Laufenburg.

Ludwig Uhland war bekanntlich von 1830 bis 1833 Professor der deutschen Sprache und Literatur in Tübingen und hat als solcher Vorlesungen über die Poesie im Mittelalter, im 15. und 16. Jahrhundert, über das Nibelungenlied und über die Sagengeschichte der germanischen und romanischen Völker gehalten. Noch heute ist die Lektüre dieser Vorträge ein wahrer Hochgenuss! Außer seinen Vorlesungen hatte der Dichter aber auch Übungen im schriftlichen und mündlichen Vortrag mit seinen Studenten, zu welchen diese ihm Dichtungen oder in Prosa verfasste Ausarbeitungen über die verschiedensten Gegenstände einreichten. Die besten Köpfe jener akademischen Generation nahmen an diesen Übungen Theil. Nur ganz Wenige sind aus diesem Kreise glücklich noch am Leben, sagt die „Schw. Fr. Pr.“ Alle aber rechneten, was sie da gefunden hatten, unter ihre schönsten Jugenderinnerungen und kostbarsten Förderungen ihrer Bildung. Untereinander übten die Jünglinge selbst wechselweise die schulende Kritik an ihren Arbeiten, jedenfalls aber ergriff der Meister zum Schluss das Wort, um sein Urtheil abzugeben, „stets treffend, aber auch, wenn Tadel nothwendig war, mild, schonend und ermuthigend.“